

Ganzheitliche Heilkunde

Dr. Georg Holzherr

Abt des Klosters Einsiedeln/Schweiz

PARACELTUS hat das Wohlergehen des ganzen Menschen an Leib und Seele (die «integritas» der Scholastiker) übersetzt mit «Gesund und Gänze». In einem geistlichen Verständnis zählt hierher die innere Klarheit, die innere Einfachheit und Harmonie. Dieser darf eine übergreifende Dimension nicht fehlen: der Einklang mit der Welt der Menschen, Gottes und der Schöpfung. Wurzeln muss dieses ganzheitliche Heil im Innersten des Menschen; ausgerichtet ist es auf eine bleibende Erfüllung.

Es ist mir eine Ehre, aus Anlass des *Paracelsus-Jahres* ein Symposium von Ärzten bei uns, in einem geistlichen Haus, zu begrüßen. In früheren Jahrhunderten und auch in biblischer Zeit haben die Menschen meist bei geistlichen Personen das Heil gesucht, sowohl für den Leib wie für die Seele.

Bei der Vorbereitung dieses Begrüßungswortes gedachte ich darum, mich auf der geistlichen Ebene zu bewegen. Ich schlug also ein renommiertes, vom Benediktinerabt CHRISTIAN SCHÜTZ 1988 veröffentlichtes *Lexikon der praktischen Spiritualität* auf, und zwar beim Stichwort *Gesundheit* (verfasst von H. SCHIPPERGES). Hier heisst es, *gesund* bedeute *heil, wohlbehalten, lebendig*. Und dann folgt der Satz: *Ähnlich betont das arabische «salam» das Wohlergehen des ganzen Menschen mit Leib und Seele, jene integritas der Scholastiker, die PARACELTUS noch übersetzen konnte mit Gesund und Gänze.*

Unvermutet hatte mich unser PARACELTUS eingeholt und mich in der Absicht bestärkt, aus einer spirituellen Perspektive einige Worte zum Thema *ganzheitliche Heilkunde* zu sagen.

Innere Klarheit

Die Bibel und im besondern JESUS VON NAZARETH sprechen oft vom *Herzen* des Menschen. Es ist Realsymbol für die *Mitte* und *Ganzheit* der leib-seelisch-geistigen Person. So sagt JESUS in der Bergpredigt: *Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz*. Etwas forciert könnten wir übersetzen: *Was dir wertvoll ist, das motiviert dich, da bist du selber ganz dabei*. Gleich anschliessend sagt Jesus: *Das Auge vermittelt dem Menschen das Licht. Ist das Auge lauter (klar), steht der ganze Mensch im Licht; ist das Auge scheelsüchtig (getrübt), steht der ganze Mensch im Dunkeln. Wenn aber dein inneres Auge (dein Herz) scheelsüchtig (blind) ist, wie schrecklich wird dann die*

Dunkelheit sein. Im griechischen Original steht für das klare, lautere oder gesunde (innere) Auge der Ausdruck *απλους* [*haplus*] (einfach, nicht gespalten, nicht mit sich uneins). JESUS hat seinen Jüngern eine aufrichtige, klare Wesensart empfohlen, die fern ist von einer falschen oder zwielichtigen Haltung. Zur Gesundheit des Menschen gehört die *innere Einfachheit*. Damit ist nicht ein simpler Charakter gemeint, wohl aber - in der Sprache der geistlichen Tradition der Kirche - das *Bei-sich-selber-Sein*, also eine innere Harmonie der Person, die nicht von scheelen Seitenblicken gestört wird, oder die innere *Sammlung*, die innere Regelung und Ordnung.

Dennoch liegt die Quelle des Lichtes, das eine Person erhellt, nicht in ihrem eigenen Innern. PARACELSUS gibt einen Grundsatz der christlichen Anthropologie wieder, wenn er schreibt: *So gross und edel ist der Mensch, dass er Gottes Bildnis trägt und ein Erbe ist des Reiches Gottes.* Entsprechend folgert THEOPHRAST: *So wie Himmel und Erde zusammengehören, also auch Himmel und Mensch.* Auch die Ausrichtung auf das *Transzendente*, besser auf den unsere Geschöpflichkeit transzendierenden Gott, gehört zu einem heilen Menschsein. *Wie im Himmel so auf Erden* gehört zur Grundvorstellung christlichen Betens und Lebens: eine Harmonie zwischen dem *Aion* Gottes und unserem Kosmos.

Übergreifende Harmonie

Nach dem christlichen Verständnis soll das Verhältnis zur Menschenwelt von jener Liebe geprägt sein, die aus der Sphäre Gottes stammt. PARACELSUS betont sehr oft die Notwendigkeit dieser Liebe im Bereich heilenden Handelns: *Der höchste Sinn der Arznei ist die Liebe. Es gibt niemanden, von dem eine grössere Liebe des Herzens gefordert wird als vom Arzt. Was gibt es nun auf Erden, wodurch dem Nächsten mehr Liebe erwiesen wird, als wenn der Mensch aus rechter Liebe die Heilkraft der Arznei ergründet, um die grossen Schmerzen, die Krankheiten und den drohenden Tod seiner Nächsten zu erkennen und sie abzuwenden?* Nächstenliebe ist ein christlicher Begriff. Im Verständnis der christlichen Spiritualität ist solche Liebe gemeinschaftsbezogen und über CHRISTUS gottbezogen. Ich zitiere dafür einen Autor, der um das Jahr 106 geschrieben hat: *Und so soll in eurer Eintracht und zusammenklingenden Liebe Christus besungen werden. Auch jeder einzelne möge zu einem Chor werden, damit ihr in einheitlicher Gesinnung zusammenklingen könnt und so, Gottes Melodie in der Ewigkeit aufgreifend, durch Jesus Christus einstimmig dem Vater lobsingt; dann wird er auch vernehmen und erkennen, dass ihr durch euer rechtes Tun Glieder des Sohnes seid* (IGNATIUS). Es soll also in einer Christengemeinde, aber auch in jeder Einzelperson eine Harmonie herrschen, welche die Harmonie der göttlichen Sphäre aufgreift.

Bei einem so übergreifenden Harmoniebegriff, der seine Entsprechungen u. a. in der *stoischen* Philosophie hatte, bewahrt derselbe, um 106 schreibende IGNATIUS durchaus den Blick für individuelle Unterschiede. So lesen wir bei ihm: *Nicht jede Wunde wird mit den gleichen Pflastern geheilt; Fieberanfälle heile durch feuchte Umschläge...* In die gleiche Richtung weist ein geistlicher Ratschlag, den der Mönchsvater BENEDIKT um 565 dem Abt gibt: *Er soll wie ein erfahrener Arzt alle Mittel anwenden, die im betreffenden Fall tauglich sind.* Nicht anders erklärt PARACELSUS Jahrhunderte später: *Es ist notwendig, dass ein Arzt grosse Erfahrung besitze; nicht allein in dem, was in den Büchern steht, sondern die Kranken sollen sein Buch sein. Sie werden ihn nicht irreführen, und er kann von ihnen nicht betrogen werden.*

Ruhe und Erfüllung

Fragen der übergreifenden und zwischenmenschlichen Harmonie dürfen nicht übersehen lassen, dass Gesundheit und Ausgeglichenheit im Innern der Person wurzeln. In diesem Sinn sagt das Evangelium: *Nichts, was der Mensch von aussen in sich aufnimmt, kann ihn unrein machen; nur was aus ihm selbst kommt, macht ihn unrein.* Während hier auf die Funktion des Gewissens angespielt wird, formuliert PARACELSUS analog: *Im Innern liegen die Wurzeln des Lebens, aussen sind die Äste. Wie viel grösser ist also der Schaden, wenn die Wurzel verletzt wird, als wenn die Äste beschädigt werden.*

Ein Leben in Mitte und Mass setzt aber Selbstdisziplin voraus, und das innere Gleichgewicht ist stets gefährdet. Die Alten, auch PARACELSUS, haben ein *Fliessgleichgewicht wohltemperierter Säfte und Elemente* angezielt. JESUS lädt ein: *Wer mit mir gehen will, muss sich und seine Wünsche aufgeben (können). Er muss sein Kreuz auf sich nehmen und mir auf meinem Weg folgen.* Hier werden die Schwierigkeiten des Lebens und des Sterbenmüssens nicht überspielt; aber es wird ein Heilsweg aufgezeichnet; es ist der Weg JESU, der ihn selbst definitiv in die definitive Harmonie und den ganzheitlichen Frieden und die alles Begreifen übersteigende Erfüllung bei Gott geführt hat.

Obwohl ich jetzt bei dem mir wichtigsten Punkt bin, will ich meine *geistliche* Rede langsam beenden. Sonst könnte es mir gehen wie dem Apostel PAULUS auf dem *Areopag von Athen*. Als er von der Auferstehung zu sprechen begann, waren die Reaktionen einiger für ihn nicht schmeichelhaft, während andere sagten: *Darüber wollen wir dich ein anderes mal hören.* Zu einem ausgeglichenen, heilen Leben gehört aber jedenfalls, dass man zu Ruhe und Frieden kommt. So hat es auch JESUS seinen Jüngern versprochen: *Bei mir wird euer Leben (erfüllende) Ruhe finden.* Dieser für die Spiritualität wichtige Begriff der *inneren Ruhe* ist nicht im negativen Sinn als Leere zu verstehen, sondern positiv, denn er schliesst die Dynamik des guten Geistes ein.

Ich wünsche Ihnen für die Lektüre so verstandene Momente der Ruhe und Freude.

Weiterführende Literatur

HOLZHERR G. Die Benediktsregel - Text und Kommentar. Verlag Benziger, Einsiedeln 1994
(English: The rules of Benedict - A Guide to Christian living. Fourcourts Press, Dublin 1994)